

## Editorial zum Jubiläumsheft

Liebe Freundinnen und Freunde,

30 Jahre Buddha Haus Allgäu, 25 Jahre Buddha-Haus München, 20 Jahre Buddha-Haus Stuttgart. Ein Jahr der Jubiläen neigt sich dem Ende zu – Zeit für einen Rückblick.

In dem Interview mit Bhante Nyanabodhi bekommen wir einen Eindruck für das Geschehen des Buddha-Haus Projektes mit seiner Entstehung und Entwicklung. Ich denke wir können alle dankbar und auch ein wenig stolz sein, an so einem Wirken mit all seinen Früchten teilhaben zu können. Ausdruck findet das Ganze auf unserer neuen Webseite, an der ihr euch genauso erfreuen könnt, wie wir es beim Gestalten getan haben. Gleiches gilt für unseren Metta Vihara Gemüsegarten, wo sichtbare und unsichtbare Wesen ihre liebevolle, kreative Kraft zur Entfaltung bringen.

Aber 30 Jahre Buddha-Haus Projekt bedeutet nicht nur Entstehen, sondern immer auch Vergehen und Veränderung. Oft ist so ein Vergehen mit Schmerzen verbunden, wenn z.B. ein geliebter Mensch von uns geht. Mex, unsere Haiku-Dichterin und treue Sangha-Freundin, hat uns am 20. September – Weltklimatag und Weltkindertag – verlassen.



Auch in den beiden Haupthäusern Buddha-Haus Allgäu und in der Metta Vihara gab es starke Veränderungen und oft ist tiefes Vertrauen notwendig, um mitzufließen und loszulassen. Nach vielen Jahren unermüdlichen Einsatzes für das Mahabodhi Hilfsprojekt findet auch in diesem Bereich eine Staffelübergabe statt.

Tiefe Dankbarkeit und Verbundenheit erfüllt mein Herz für all die Unterstützung, das Mitwirken, die Kreativität und Da Sein der letzten 30 Jahre.

*Sadhu, sadhu, sadhu – oder, gut gemacht!*

***Mit einer Herzensumarmung,  
Bhante Nyanabodhi***



## Interview mit Bhante Nyanabodhi

### *Rückblick auf 30 Jahre Buddha-Haus Projekt*

Interview  
geführt und  
transkribiert  
von Tanja  
Kaller

**Tanja:** Bhante, das Buddha-Haus feierte dieses Jahr sein 30-jähriges Jubiläum und Du bist seit Anfang an, seit 1989, dabei. Wenn Du zurück blickst und alles auf Dich wirken lässt, was entsteht da bei Dir für ein Gefühl? Welche Erinnerungen kommen in Dir hoch?

**Nyanabodhi:** Als Gefühl kommt vor allem hoch, dass es eine sehr intensive Zeit war. Mit vielen Hochs und auch Tiefs. Mit herausfordernden Phasen, aber auch sehr erfüllenden Phasen. Alles war enthalten. Ja: „sehr intensiv“ ist vielleicht der richtige Ausdruck.

**Tanja:** Kann man sagen, dass bestimmte Zeiten intensiver waren als andere?

**Nyanabodhi:** Nein (lacht). Es war alles intensiv. Die Zeit mit Ayya Khema, die ersten acht Jahre vom Buddha-Haus Projekt waren unwahrscheinlich intensiv. In acht Jahren ist ja ein riesen Werk entstanden. Das ist auch im Rückblick fast nicht zu glauben. Das Buddha-Haus ist entstanden, das Waldkloster Metta Vihara, das Stadtzentrum München, Stuttgart ist später dazu

gekommen, der Jhana Verlag und viele Mediationsgruppen. Viele Bücher wurden veröffentlicht, viele Audio-Kassetten und Videomaterial sind entstanden und viele Kurse haben stattgefunden. Man könnte sagen, Tausende von Schülern sind zu Ayya Khema gekommen. Und all das in acht Jahren! Da kann man sich sicherlich vorstellen, dass das nur durch große Intensität möglich war.

Nach dem Tod von Ayya Khema war dann natürlich dieses große Werk da, und wir waren nur eine ganz kleine Gruppe, die es übernommen hat. Eigentlich waren wir nur zu dritt: Matthias (Nyanacitta), Traudel (Sanghamitta) und ich. Und da kann man sich auch gut vorstellen, dass es dann mindestens genauso intensiv weitergegangen ist. Und dann hatte ich im Jahr 2000 eine schwere Krise. Das war auch sehr intensiv. Nach der Krise wieder zurückzukommen, wieder ganz einzusteigen, das war auch nicht ganz ohne.

Ich würde fast sagen, dass es momentan das erste Mal ist, wo es eher in ruhigere Gewässer geht. Und gleichzeitig, wenn ich mir die momentane Situation anschau, ist es eigentlich

auch wieder sehr intensiv, mit vielen Veränderungen und neuen Strukturen.

**Tanja:** Lass uns einmal ganz von Anfang an schauen. Es waren ja Dein Bruder Norbert und Charlie Pils, die Ayya Khema als Erste kennengelernt haben auf Bali, bei einem Meditationskurs. Wie war es dann für Dich als Du zum ersten Mal von Ayya Khema gehört hast? Kannst Du Dich vielleicht noch erinnern? Hat Dir Norbert von ihr erzählt?

**Nyanabodhi:** Das erste, an das ich mich jetzt erinnere, war, dass Charlie von diesem Kurs, den die beiden dort gemacht haben, erzählt hat. Einem Zehn-Tages-Kurs, mit nur fünf oder sechs Teilnehmern. Ayya Khema war sehr krank und hatte sie aber trotzdem begleitet und den Kurs durchgezogen. Charlie hat damals sehr tiefgreifende Meditationserfahrungen gemacht und wusste dann nicht so ganz genau, was er damit anfangen sollte. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich schon ein paar Jahre meditiert. Er hat mir davon erzählt und ich habe ihm ein paar Antworten gegeben, von dem, was ich damals so wusste. Und das hat ihn, glaube ich, einigermmaßen beruhigt. Das war das erste Mal, als ich von Ayya Khema gehört hatte. Im selben Jahr stand dann eine Reise von Ayya Khema nach Europa an. Charlie und Norbert fragten mich, ob ich Interesse hätte, einmal einen Kurs bei ihrer Lehrerin zu machen. Und ich

hab gedacht: „Ja warum ned, das kann ja ned schaden.“ Was die beiden mir erzählt hatten, war ja sehr interessant und vor allem in Bezug auf die Meditation sehr vielversprechend. Ich hatte, wie gesagt, schon meditiert. Zuvor war ich bei Swami Narayananda in Dänemark in einem Yoga-Ashram gewesen. Dort hatte ich die Meditation auch schon kennengelernt, aber das waren noch einmal ganz andere Aspekte, die da auf mich zukamen.

**Tanja:** Und kannst Du Dich an Deine erste Begegnung mit Ayya Khema erinnern, wo Du ihr gegenüber standest oder an Dein erstes Interview?

**Nyanabodhi:** Also, das erste, woran ich mich erinnern kann, war, dass ich im Kurs eine Frage gestellt hatte. Es war eine Frage über *citta*, aber irgendwie hat mir Ayya da gleich eine auf den Kopf geben. Vielleicht war ich da etwas zu „obergescheit“ rübergekommen. Ich war dann erst einmal ein bisschen ruhig in der nächsten Zeit. Ich würde jetzt nicht sagen eingeschüchtert, aber so ein bisschen nach dem Motto: jetzt frag' ich vorsichtshalber erst mal nicht weiter.

In der ersten Begegnung hab ich den Umgang mit ihr sofort als recht natürlich empfunden. Sie war von Anfang an mit jedem per „Du“ und es war eigentlich relativ unkompliziert und natürlich.





**Tanja:** Du hast Dich gleich wohl gefühlt bei ihr von Anfang an.

**Nyanabodhi:** Ja, also im Gespräch war ich nicht eingeschüchtert, schon mit Respekt natürlich, aber es war sehr ok. Für mich war wichtig, dass sie über die Meditation sehr detailliert und ausführlich gesprochen hat. Dass man diesen Weg so genau beschreiben und erklären kann, das hatte ich auf diese Art und Weise vorher noch nie gehört. Beim ersten Kurs hatte sie zwar noch gar nicht explizit die meditativen Vertiefungen gelehrt, aber diese Klarheit, mit der sie den meditativen Weg beschrieben hat, war sehr beeindruckend.

**Tanja:** Das war also das Besondere an ihr...

**Nyanabodhi:** Das Besondere an ihr war auch, dass sie gleichzeitig total bodenständig und pragmatisch war. Und es klar war, dass das Ganze ein selbstverantwortlicher Weg ist. Das hat mich alles total angesprochen. Und auch diese Normalität. Da war jetzt nicht jemand abgehobenes vor mir, sondern jemand, die mit beiden Beinen auf dem Boden gestanden ist. Und das hat mich – ich bin ja auch ein praktischer Mensch – natürlich auch sofort angesprochen.

**Tanja:** Ja, so richtig praktisch wurde es ja dann ein paar Jahre später, als es darum ging, das Buddha-Haus zu renovieren. Könntest Du dazu etwas sagen, wie es dazu kam, dass über-

haupt das Buddha-Haus entstehen sollte und was Deine Rolle dabei war?

**Nyanabodhi:** Ja, es war so, dass Ayya Khema immer wieder nach Europa und auch Deutschland kam und während einer Lehr-Tour 1987 sehr krank wurde. Da kam das erste Mal der Gedanke auf, dass es doch sinnvoller wäre, wenn sie an einem Ort wäre und nicht die ganze Zeit herumfahren müsste und diese zusätzliche Belastung hätte. 1987 kamen die ersten Gedanken auf, dass da ein Ort entstehen könnte. Aber es war jetzt nicht so, dass ich mich da in irgendeiner Rolle gesehen hätte. Diese Idee wurde dann 1988 konkreter. Es gab ein Treffen und in der Zwischenzeit starb auch mein Swami, sodass für mich klar war, dass ich bei Ayya Khema weitermachen möchte. Und 1988 war dann ein Treffen, bei dem diese Frage konkret gestellt wurde, ob es tatsächlich möglich wäre, hier etwas zu gründen. Und an Ayya Khema wurde die Frage gestellt, ob sie bereit wäre, von Sri Lanka nach Deutschland zu kommen und bei so einem Projekt mitzumachen. Vielleicht war es auch ein ganz günstiger Zeitpunkt, weil in Sri Lanka gerade große Unruhen waren und Ayya Khema deswegen nicht mit gutem Gewissen einen Aufenthalt auf der Nonneninsel propagieren konnte. Diese zwei Sachen eben, dass Interessierte und Schüler da waren und die schwierige Situation in Sri Lanka, haben dazu geführt, dass sie relativ spontan zugesagt hat. Und dann

war eben die nächste Frage: Wer würde bei so einem Projekt, wenn es denn entstehen würde, konkret mitmachen? Und dann hat sich Charlie gemeldet – und ich.

**Tanja:** Und was hat Dich dazu bewogen, da voll einzusteigen? Denn Du hast ja auch Deine ganze Lebenssituation dafür geändert. Du bist ja dort eingezogen und Dein Lebensmittelpunkt war dann im Buddha-Haus. Was hat Dich dazu bewogen?

**Nyanabodhi:** Ja, ich hatte erkannt, dass dies eine einmalige Möglichkeit für mich war, an der Seite von so jemandem wie Ayya Khema zu praktizieren. Das ist eine einmalige Chance, die kommt sicher so nicht mehr. Und gleichzeitig war es eine ganz schwierige Entscheidung. Ich hatte ja auch eine Freundin, ein tolles Arbeitsumfeld, und gute Freunde, die auch meditierten. Für mich war es aber auch ein Erkennen – ja, eine Entscheidung für mein Leben – und da war klar, ich möchte den spirituellen Weg so konsequent wie möglich gehen. Das war der eigentliche Grund, warum ich bei dem Projekt mitmachen wollte. Das war nicht ohne! Später dann Mönch zu werden, das war nicht so dramatisch, aber die Entscheidung in das Buddha-Haus zu gehen war sehr tiefgreifend. Heute kann ich sagen, es war die richtige Entscheidung und ich habe sie auch nie bereut. Ich hätte es wahrscheinlich bereut, wenn ich nicht so entschieden hätte. Aber wer weiß, wie mein Leben dann weitergegangen wäre.

**Tanja:** Und dann habt ihr innerhalb von drei bis vier Monaten den ehemaligen Grüntenhof renoviert und umgebaut bis dann Ayya Khema in das Buddha-Haus eingezogen ist und den ersten Kurs dort gegeben hat. Wahrscheinlich auch sehr intensiv, diese Zeit...

**Nyanabodhi:** Absolut. Wir sind am 1. Februar 1989 eingezogen. Ende 1988 haben wir das Haus das erste Mal angeschaut. Wir haben die Formalitäten und den Kauf auch relativ schnell über die Bühne gebracht. Es war ein großer Optimismus und eine große Begeisterung da, irgendwie – da findet jetzt was ganz Tolles statt.





Der erste Kurs von Ayya Khema war für den 26. Mai angesetzt. Es waren knapp vier Monate Zeit aus einer Privatpension ein Meditationszentrum zu machen. Wir hatten natürlich auch Firmen engagiert. Heinz Roiger hat da sehr viel organisiert und in die Hand genommen und wir haben wahnsinnig viel gearbeitet, vom ersten Tag an. Ich möchte fast sagen, wie durch ein Wunder haben wir es dann geschafft, dass es fertig wurde – oder zumindest einigermaßen fertig. Als Ayya Khema dann am 21. Mai ankam, ist es noch einmal richtig rund gegangen. Wir hatten gedacht, dass es schon ziemlich ok ist, was wir da geschafft hatten, aber dann hat sie in fünf Tagen noch den Feinschliff mit uns gemacht. Und das ist dann mehr oder weniger Tag und Nacht gewesen. Ich weiß noch, ich habe am ersten Tag ihres Ankommens bis 24 Uhr noch irgendwelche Vorhängeleisten angebracht. In der Früh um 4 Uhr ist Ayya Khema dann endlich in ihrem Zimmer gewesen und um 7 oder 8 Uhr ist es dann wieder weitergegangen. Aber wir haben das überhaupt nicht



hinterfragt. Wir bringen uns da ein, wir dienen dem Ganzen, und ja ... so war es.

**Tanja:** Das heißt, ihr habt nach Ayya Khemas Ankunft nicht erst einmal eine Lagebesprechung gemacht, sondern ihr habt einfach „gemacht“.

**Nyanabodhi:** Sie kam bei der Tür rein und sie ist keinen Schritt weiter gegangen, sondern hat gleich den Eingangsbereich angeschaut und hat angefangen uns Anweisungen zu geben, wohin die Sachen kommen. So haben wir erst einmal eine Stunde lang den Eingangsbereich geordnet. Dann sind wir die erste Tür links in das Büro gegangen, wo jetzt die Küche ist, und dann haben wir dort zwei bis drei Stunden verbracht und es erst einmal in Ordnung gebracht.

**Tanja:** Ohne, dass sie erst einmal ihr Zimmer angeschaut hätte?

**Nyanabodhi:** Ja, sie hat ihr Zimmer nicht angeschaut, bevor sie in der Früh um 4 Uhr dann in ihr Zimmer gegangen ist.



Vorher sind wir überall durchgegangen und haben einen Raum nach dem anderen in Ordnung gebracht. Das war gleich eine ganz tiefe Belehrung. *Jetzt* machen! Eins nach dem anderen. Es war schon, wenn ich im Nachhinein reflektiere, ein bisschen Enttäuschung dabei, weil wir hatten natürlich gedacht: „Mensch, sie freut sich jetzt und wir kriegen dafür ein großes Lob, so nach dem Motto: dass ihr das in vier Monaten geschafft habt!“, oder so etwas in der Art, aber Null Komma Null. Da war jetzt nur: „Das muss da hin, das muss da hin.“ Das war alles. Und das ging dann ein paar Stunden so. „Da ist noch keine Vorhänge drin.“ Dann, wie gesagt bis spät in der Nacht – ich konnte schon nicht mehr so genau schauen – aber irgendwie hab ich die Leiste dann doch noch einigermaßen gut angebracht. Ja und so in der Art ist es dann in den nächsten Tagen weitergegangen. Am ersten Kurstag haben wir dann in der Früh noch Bildchen aufgehängt, damit alles auch noch schön ist, und dann ist der Kurs losgegangen.

**Tanja:** Den ihr ja dann auch betreut habt.

**Nyanabodhi:** Den haben wir dann auch betreut, ja. Das war dann gleich die nächste Aufgabe. Insofern kann man schon erahnen, dass es intensiv war. Wir beide haben dann den Kurs bekocht. Ja, wir hatten nur Junggesellenküche drauf und drei Tage Schulung bei Angelika, vom Haus der Stille, aus Roseburg.

So hatten wir ein paar Rezepte. Es hat angefangen, ich weiß noch genau, mit dem ersten Gericht – Kartoffeln mit Quark – das war noch relativ einfach. Es hat aber geschmeckt und war in Ordnung. Das zweite Gericht war dann Spaghetti mit Tomatensoße... so in der Art (lacht). So haben wir uns halt durchgeschlängelt.

**Tanja:** Und als der Kurs dann vorbei war, hat dann so das Alltagsleben stattgefunden, wo dann auch so ein bisschen eine Routine reinkam oder wie war das Zusammenleben dann danach?

**Nyanabodhi:** Ich kann mich nicht mehr so genau erinnern. Wir haben dann jeden Tag auch unsere Meditationsroutine aufgenommen. Das heißt, in der Früh und am Abend haben wir immer zusammen meditiert. Ich glaube ganz am Anfang hat Ayya uns auch viele Extra-Belehrungen gegeben. Gudrun ist dann im Juni dazugekommen. Sie war die ersten sechs bis sieben Jahre auch eine große Stütze. Dann fanden weitere Kurse und ein paar Wochenendkurse statt. Es ging auch draußen weiter, denn es gab noch keine Außenanlage. Ich habe ja vorher Innenarchitektur studiert und auch als Landschaftsgärtner gearbeitet. Ich habe dann die ganze Außenanlage in Angriff genommen. Das habe ich damals alles selber gemacht. Den Garten, den Parkplatz, den Eingangsbereich usw. Ich





war mehr für draußen zuständig. Gudrun hat dann das Büro übernommen und Charlie hat überall da mitgeholfen, wo Not am Mann war. Es ging ja dann auch darum die Kurse zu organisieren, das war dann auch schon eine neue Aufgabe. Und Ayya hat auch an Büchern gearbeitet. Aber um ehrlich zu sein, ich kann mich nicht mehr so genau daran erinnern.

**Tanja:** 1990 habt ihr ja dann auch schon angefangen, nach einem weiteren Grundstück zu suchen. Es sollte ja nicht nur

bei dem Seminarhaus bleiben, sondern ihr hattet ja noch eine weitere Idee...

**Nyanabodhi:** An und für sich war die ursprüngliche Idee, dass ein Platz, eine klosterähnliche Situation entstehen sollte, wo Ayya Khema lebt, und wo sich Schüler um sie herum scharen können. Eigentlich so in der Art, wie sich dann die Metta Vihara entwickelt hat, aber leider halt ohne Ayya. Das war eigentlich unsere ursprüngliche Idee. Und tatsächlich, wir haben dann Ende 1990, Anfang 1991 angefangen, einen weiteren Platz zu suchen, wo wir diese Idee auch umsetzen wollten. Ende 1991 haben wir dann einen Platz im bayerischen Wald gefunden und ihn dann auch gekauft. Toller Platz, viel Natur, ein großes Grundstück im bayerischen Wald, was dort auch billiger war. Dort feierten wir dann im Mai 1992 das Vesakh-Fest und machten dabei die Grundsteinlegung für die „Schule des Herzens“ – so hatten wir diesen Platz genannt. Die Einwohner in der Gegend haben aber gemeint, dass da eine Sekte hinkommt, gerade weil an diesem Tag so viele Leute da waren. Sie haben dann alles daran gesetzt, dass wir wieder verschwinden. Wir hatten versucht eine Baugenehmigung zu bekommen, aber da war nichts zu machen. Die Gemeinde war gegen uns und wir mussten dann – das war 1994 – einsehen, dass das im Bayerischen Wald nicht funktioniert. Und dann sind wir mit der Suche zurückgegangen ins Allgäu und haben dort Ende 1994



die Alpgaststätte Vowinkel gefunden. Das Problem war nur der sehr hohe Preis. Der Platz hat uns sehr gut gefallen, aber es war einfach zu teuer und wir haben dann erst einmal Abstand genommen. Es war dann Winterzeit und Ayya Khema ist nach Australien gereist. In der Zeit, als Ayya Khema in Australien war, kam auf einmal einer ihrer Schüler mit einem Zeitungsausschnitt, dass die Alpgaststätte Vowinkel zu versteigern wäre, weil die Besitzer insolvent gegangen waren. Das wollten wir dann probieren. Es war dann ungefähr ein Drittel billiger und das war es auch wert. Im Mai 1995 war die Versteigerung.

**Tanja:** Wie war denn Euer Verhältnis zu den Nachbarn in Buddha-Haus? War da auch viel Skepsis oder ...!?

**Nyanabodhi:** Jein. Die zwei alten Bauersleut', die direkt neben dem Buddha-Haus wohnten, waren von Anfang an total offen uns gegenüber, das war unglaublich. Aber da muss ich auch sagen, da hat Jutta Kröll, die damals den Platz gefunden hat, und übrigens auch die Metta Vihara gefunden hat, eine gute Vorarbeit gemacht. Ich hatte sie auf einem Mediationskurs bei einem anderen buddhistischen Lehrer kennengelernt und hatte ihr dann den Auftrag gegeben, sie sollte im Allgäu nach einem Objekt suchen, an dem wir unser Projekt umsetzen können. Sie hat dann immer wieder Objekte angeschaut und, wenn sie etwas Interessantes gefunden hatte, uns informiert

und wir haben es uns dann angeschaut. Und sie hatte das Buddha-Haus, den Grüntenhof, als erstes gesehen und dann auch gleich mit den Nachbarn Kontakt aufgenommen und hatte dann gleich, wie man im Allgäu sagt, einen sehr guten „Hoigarten“ mit den Nachbarn. Sie hatte sich auf Anhieb gut mit ihnen verstanden, sodass die gesehen haben, dass da ganz nette Leute kommen. Und so sind wir von den Nachbarn empfangen worden, von Dora und Adolf. Also die beiden waren von Anfang an vollkommen offen. Adolf ist schon am ersten Tag nach unserem Einzug gekommen und hat gefragt, ob er uns mit Werkzeug aushelfen kann. Wenn wir irgendwas brauchen, sollen wir zu ihm kommen.

Bei den anderen Nachbarn war ein bisschen mehr Distanz da, aber da hatten wir auch Glück, weil eine Tochter von Familie Osterried gerade in Südostasien und Indien unterwegs war. Sie hatte von dort immer wieder berichtet und so hatten wir eine gute Möglichkeit uns darüber auszutauschen. Der Buddhismus kommt ja aus Indien und ist in Südostasien verbreitet und ich fragte immer: „Ja, was macht die Tochter, wie gefallen ihr die buddhistischen Länder?“ Und ich bin dann dort oft zum Milch holen gegangen. Dadurch ist dann auch da eine schöne Nachbarschaft entstanden.

Und das andere war, und das war auch nicht unwichtig, dass ein Handwerker, der Waibl Sepp, zu uns gekommen





ist, schon am dritten Tag... Es war Winter, er hatte im Winter als Heizungs- und Sanitärinstallateur Arbeit gesucht und wir haben gesagt: „Klar haben wir Arbeit!“ Wir wollten das ganze natürlich umbauen und das hat bedeutet, auch heizungstechnisch umzubauen – so haben wir ihn dann engagiert. Er ist sonntags natürlich immer zum Stammtisch gegangen und da haben ihn die anderen wahrscheinlich gefragt: „Du, Sepp, was san denn des für Leid, do, die do kemma san, die Buddhischten?“ und dann hat er ihnen sagen können, dass die ganz normal sind und auch ganz normal arbeiten. Die reden sogar bayerisch – das war vielleicht auch nicht schlecht, dass wir bayerisch gesprochen haben – und so haben wir dann auch gleich eine gute Verbindung zu anderen Handwerkern gehabt. Wir hatten dann auch einen Zimmerer aus der Gegend und wir haben von Anfang an, und das war auch wichtig, mit offenen Karten gespielt. Wir haben nicht irgendwie versucht, ein Geheimnis daraus zu machen, was wir sind, sondern Ayya Khema hat von Anfang an gesagt, dass das Haus einen buddhistischen Namen kriegen soll. Wir haben nichts zu verstecken und wir sind da ganz offen. So ist dann auch der Name Buddha-Haus gefunden worden und es wurde gleich ein Buddha vorne an die Hauswand gemalt. Wir waren immer offen. Jeder konnte alles sehen und hatte Einblick. Da war kein Geheimnis da.

**Tanja:** Ja, Bhante, und 1993 war ja dann Deine Ordination. Du hast ja zu dem Zeitpunkt schon vier Jahre an der Seite von Ayya Khema gelebt und voll und ganz für das Buddha-Haus gewirkt. Doch das war ja dann nochmal eine Entscheidung. Wie kam es zu dieser Entscheidung und wie hat sich Dein Leben dann durch die Ordination noch einmal geändert?

**Nyanabodhi:** Der Gedanke Mönch zu werden war eigentlich seit meinem ersten Aufenthalt bei Swami Narayananda da gewesen. Das war 1985 bei meinem ersten vier Wochen Aufenthalt in dem Yoga-Ashram in Dänemark. Und es hat immer so ein bisschen vor sich hin geköchelt, würde ich sagen. Und dann war eben Anfang 1993 die Situation, dass Ayya Khema sehr krank war. Sie hatte 1983 erfahren, dass sie Brustkrebs hat und hatte dann nichts unternommen. Sie hatte die Prognose bekommen, dass sie, wenn sie nichts unternimmt, noch ungefähr zehn Jahre leben kann. Und das war dann tatsächlich so: Anfang 1993 waren die zehn Jahre vorbei und wenn sie sich jetzt nicht operieren lässt, dann wird sie innerhalb der nächsten Wochen sterben. Darum haben wir sie gebeten und sie war selber auch bereit sich operieren zu lassen. Das war Ende Januar 1993. Für mich war klar, wenn ich Mönch werden möchte, dann muss das mit Ayya Khema zusammen sein. Da war auf einmal so eine Dringlichkeit da. Sonst hätte ich vielleicht noch gar nicht unbedingt den

Entschluss gefasst, aber ich habe gewusst, dass es sein kann, dass Ayya den Eingriff nicht überlebt und dann ist diese Möglichkeit, dass ich bei ihr Mönch werde, vorbei. Woanders hätte ich das nicht gemacht – nur mit ihr. Dann hatten wir uns auch schon Gedanken gemacht, wie so etwas ausschauen könnte. Es braucht natürlich auch einen Mönch dazu, um eine Ordination durchzuführen. Einen Mönch für die Samanera-Ordination, die Novizen-Ordination, und fünf Mönche für die Vollordination zum Bhikkhu. Und dann ging es eben darum, einen Mönch zu finden, der bereit war, zusammen mit Ayya Khema diese Ordination durchzuführen. Wie aus heiterem Himmel ist dann Anfang 1993 Bhante Sanghasena bei uns aufgetaucht und eine der ersten Fragen, die wir ihm gestellt hatten, war, ob er denn bereit wäre, mich zusammen mit Ayya Khema zu ordinieren. Er in Pali und Ayya Khema das Ganze in Deutsch. Er hat ohne einen Augenblick zu zögern zugesagt. Und so bin ich dann im Januar 1993 zum Novizen, zum Samanera, ordiniert worden.

Was hat das in meinem Leben verändert? Ich würde gar nicht sagen, dass es nochmal eine ganz dramatische Veränderung war, denn mein großer Entschluss war ja, überhaupt ins Buddha-Haus zu gehen. Also mein Leben ganz auf das Spirituelle auszurichten und ohne Partnerin zu leben. Die Ordination war, ich möchte fast sagen, das Ganze nochmal konsequenter zu



gestalten und meinem Entschluss noch mehr Nachdruck zu verleihen. Aber verändert hat sich eigentlich nicht mehr so viel. Auch als ich dann 1997 Bhikkhu geworden bin, das war schon noch einmal ein weiteres und vielleicht noch ein tieferes Eintauchen, noch ein Stückchen mehr Konsequenz, wenn man das so formulieren will. Aber die große Entscheidung war, wie gesagt, 1989 ins Buddha-Haus zu gehen. Ich weiß nicht, wie es für mich gewesen wäre, wenn ich nicht Mönch geworden wäre, ob ich deswegen weniger konsequent gewesen wäre. Es war ja auch klar, dass Ayya Khema nicht ewig leben würde



und wie es dann weiter geht. Da war eben schon auch der Gedanke, dass es schön wäre, wenn auch dieser monastische Teil, den sie ja auch gelebt hat und der für sie ja auch eine große Wichtigkeit hatte, wenn auch der weitergehen würde. Wenn das Erbe eben nicht nur darin besteht, dass nichtordinierte Lehrer die Lehre weiter geben oder Nichtordinierte den Weg weiter beschreiten, sondern sie war ja auch Nonne und hat ja auch unwahrscheinlich viel für den Nonnenorden getan. Sie war ja auch aus Leib und Seele Nonne. Sie wurde zwar hauptsächlich als wunderbare Dhamma-Lehrerin wahrgenommen, aber sie war eben auch eine ganz wunderbare Nonne. Und zwar eine Nonne, die ganz unkonventionell gelebt hat und auch eine ganz andere Art von Nonnendasein gelebt hat. Sie hat gesagt, das Wichtigste für sie ist die Herzensschulung und das Herz zu entfalten, weil man mit einem liebevollem Herzen nichts falsch machen kann. Also nicht unbedingt die Regeln im Detail einzuhalten, sondern eben zu sagen, wenn ich ein liebevolles Herz habe, dann kann ich z.B. kein Lebewesen töten usw.

**Tanja:** Würdest Du sagen, dass Deine Schulung bei Ayya Khema vor allem eine Herzensschulung war? Oder wie würdest Du Deine Schulung bei Ayya Khema als Mönch beschreiben?

**Nyanabodhi:** Als Mönch?

**Tanja:** Ja. Oder hat sich die Schulung als Mönch gar nicht unterschieden von der Schulung Nichtordinierter?

**Nyanabodhi:** Nein, da war keine extra Mönchsschulung. Und trotzdem habe ich gleichzeitig das Gefühl gehabt, es war die allerintensivste Mönchsschulung. Also das war jetzt kein Widerspruch, aber sie hat nicht irgendwas extra gemacht. Wir haben nicht extra ein Vinaya-Studium gemacht oder irgend so etwas. Die Ordensregeln waren auch nicht ihr Hauptfokus. Ihr Hauptfokus waren die Meditation, die Lehrreden und die Alltagspraxis. Das gut zu lehren, das war das Wichtige für sie. Und in den Lehrreden ist ja auch so ziemlich alles enthalten, was man wissen muss.

**Tanja:** Hat Ayya Khema Dir nicht mal zum Geburtstag so ein tolles Geschenk gemacht, so einen Gutschein, dass Du sie so viel fragen darfst, wie Du möchtest?

**Nyanabodhi:** Was sie mir mal zum Geburtstag geschenkt hat war ein Gutschein für „Jegliche Unterstützung auf dem Weg zu Nibbana für alle Zeit.“ Das hat sie mir mal geschenkt. Das war für mich das größte Geschenk. Es war ja auch über den Tod hinaus. So war es formuliert. Und eben auch „jegliche Unterstützung auf dem Weg zu Nibbana.“ Und Fragen sowieso. Wobei ich jetzt gar nicht so der große Frager-Typ war. Außerdem hatte ich ja dieses interessante Erlebnis beim ers-

ten Kurs, wonach ich auch nicht mehr zu viele Fragen gestellt habe, aber ich konnte sie immer alles fragen. Da war nie irgendwas, sie war immer da.

**Tanja:** Also immer zugänglich für Euch!?

**Nyanabodhi:** Immer.

**Tanja:** Ihr habt ja auch zusammen gegessen und den Alltag miteinander bestritten, oder?

**Nyanabodhi:** Ja.

**Tanja:** Dann war es so, dass Ayya Khema immer bekannter wurde nach ihrer ersten Krebsoperation 1993 und die Kurse wurden immer größer ...

**Nyanabodhi:** Ja, das war 1993. Vorher war sie auch schon eingeladen beim EBU-Kongress Ende 1992. Das war eine riesen Veranstaltung, da war sie auch schon als Hauptrednerin dort. Das ZDF wurde bei dem EBU Kongress auf sie aufmerksam und hatte da schon ein Interview mit ihr gemacht. Dann hat 1993 die Süddeutsche Zeitung einen Artikel über sie gebracht,



danach kam ein großer Artikel in der Zeitschrift Brigitte. Seitdem war sie dann immer öfter im Fernsehen, hauptsächlich auf ZDF, aber auch im Westdeutschen Rundfunk. Auch zu Talkshows wurde sie eingeladen. Sie hat es auch total gerne gemacht, weil es ihr ein großes Anliegen war, das Dhamma, die Lehre vom Buddha, auch in die Welt zu bringen. Also nicht nur in einem kleinen Kreis, sondern es auch möglichst großen Kreisen zugänglich zu machen. Sie hat das auch geliebt. Sie



war vom Aszendent her Löwe und sie hat es total gemocht, wenn eine große Zuhörerschaft da war.

**Tanja:** Dann hat sich Euer Leben im Buddha-Haus sicherlich auch verändert, als ihr Orte finden musstet, wo man größere Kurse machen konnte und Ayya vielleicht auch öfter unterwegs war. Wie hat sich das alles dann weiterentwickelt? Das war ja, glaub ich, auch die Zeit, wo das Stadtzentrum in München entstanden ist...

**Nyanabodhi:** Genau. Und wo wir dann 1994/95 die Metta Vihara gefunden hatten. Dann sind die großen Kurse losgegangen, wo zuerst 100, dann zum Schluss sogar über 200 Leute gekommen sind. Gleichzeitig hatten wir einen Kursbetrieb im Buddha-Haus, der weiterlief. Ayya Khema hat einige Bücher herausgebracht im eigenen Verlag. Und dann wurde das Stadtzentrum in München gegründet. Man kann also sehr einfach erkennen, dass es wieder eine sehr intensive Zeit war. Manchmal im Nachhinein kann ich es gar nicht glauben, wie wir das alles damals geschafft haben, aber es war eben eine unwahrscheinliche Power da. Ayya Khema hat es auch ausgestrahlt. Sie hat ja auch eine unglaubliche Willenskraft gehabt. Obwohl sie schon so krank war, hat sie trotzdem noch für drei Leute gearbeitet. Ja, das war auch eine sehr intensive Schulung im Bereich Willenskraft und im Bereich Hingabe.

Und für die Kurse haben wir dann Plätze gesucht. Damals gab es ja das Internet noch nicht so wie heute oder zumindest für uns noch nicht. Und dann mussten wir halt irgendwie Plätze suchen. Das waren dann teilweise auch sehr skurrile Plätze. Zum Beispiel eine ehemalige Wirtschaft, dann hatten wir einen Platz, da war der Meditationsraum eine Kegelbahn. Oder im Kloster Niederaltaich in der Turnhalle. Uns war auch immer wichtig, dass es in einem Preissegment blieb, das sich die Leute auch ohne Weiteres leisten konnten.

**Tanja:** Ja, und es wird ganz deutlich aus dem, was Du erzählst, dass es immer viel zu tun gab für Euch...

**Nyanabodhi:** Ja.

**Tanja:** Wie hat Dich das geprägt, dieses viel Tun und viel Machen? Was hatte es für eine Bedeutung für Dich auf Deinem spirituellen Weg? Hat es ihn vielleicht auch befruchtet und wie siehst Du heute die Balance zwischen Arbeit und spiritueller Entwicklung?

**Nyanabodhi:** Der spirituelle Weg ist ein Weg, die Ich-Bezogenheit zu überwinden und da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Eine der Möglichkeiten ist eben das selbstlose Tun. Das denke ich war schon sehr zentral in den Jahren mit Ayya Khema. Sich eben ganz diesem Werk hinzugeben und zum



Wohle der Wesen diesen Platz, dieses Projekt zu schaffen und alles zu tun, dass die Welt vielleicht ein bisschen besser wird, als sie ist. Und gleichzeitig hatte ich auch immer wieder die Möglichkeit Meditationskurse mitzumachen oder ich bin dann 1991 auch das erste Mal mit nach Australien gereist. Da hatte ich auch die Möglichkeit lange Retreats mit ihr zu machen. Das war was ganz Wichtiges, dass dieser Teil nicht ganz zu kurz gekommen ist. Klar, das war nicht in Balance, aber für mich war es auch ok. Ich bin auch ein Macher und habe vielleicht jetzt für mich eine Balance gefunden.

Letztendlich habe ich versucht, die letzten Jahre oder seitdem ich selber der Leiter von diesem Projekt bin, mehr Balance reinzubringen. Gerade nach dem Tod von Ayya Khema, als wir zu dritt waren und dann dieses riesen Werk fortführen mussten, ging es ja nur die ganze Zeit drum, irgendwie weitermachen, irgendwie zu schauen, dass das alles nicht in die Brüche geht. Nur irgendwie durchzuhalten – das war natürlich schon wieder eine sehr intensive Schulung – aber es war jetzt nicht das, was man sich unter einem spirituellen Leben vorstellt. Es war immer ziemlich an der Grenze der Belastbarkeit und da ging es eben darum in den ersten Jahren, oder ich möchte fast sagen, im ersten Jahrzehnt das Projekt zu konsolidieren oder in eine Form zu bringen, in der es auf mehrere Schultern verteilt ist, sodass nicht Einzelne überfordert sind.

Und das kann ich schon sagen: wir haben jetzt eine Situation, die man überhaupt nicht mehr vergleichen kann mit damals. Wir haben jetzt eine sehr, sehr schöne Situation, hier im Kloster zum Beispiel, wo die Arbeitsperiode hauptsächlich am Vormittag ist. Der Nachmittag ist eigentlich für die meisten schon zur freien Gestaltung, wo man eben auch mehr meditieren kann. Aber wir haben natürlich zudem unsere festen Meditationszeiten, also ist schon Ausgewogenheit da. Und auch im Jahresablauf ist eine viel größere Ausgewogenheit da, aber klar, es würde auch nicht schaden, wenn wir mehr Unterstützungskräfte dazu bekommen würden, sodass wir die Tätigkeiten noch besser aufteilen könnten und es uns möglich wäre auch längere Retreats – auch bei uns – zu machen. Ich konnte lange Retreats mit Ayya vor allem im Ausland machen – in Australien und in Amerika.

**Tanja:** Hast Du damals nie das Gefühl gekriegt, Du müsstest auch im Alltag mehr meditieren? Du hast es einfach so auf Dich zukommen lassen und hast einfach das gemacht, was zu machen war, auch wenn vielleicht wochenlang mal nur Arbeit anstand? Oder hast Du für Dich manchmal auch reflektiert und gesagt: „Mensch, eigentlich müsste es anders sein“...

**Nyanabodhi:** Ja, das war schon so ein geflügeltes Wort zu Ayya Khemas Zeiten: „Also, nächstes Jahr muss es mal ein





bisschen ruhiger werden.“ Aber dann war es natürlich nach ihrem Tod klar, dass es erst einmal auch nicht ruhiger wird. Als ich im Jahr 2000 nach meiner Krise wusste, dass ich zurückkommen muss, weil das Buddha-Haus Projekt wirklich in einer ziemlichen Schräglage war, war es auch erst einmal klar, dass es auch nicht ruhiger wird, sondern dass ich wieder voll rein muss.

Nächstes Jahr aber, das ich auch schon vor einem Jahr oder vor zwei Jahren geplant habe, da möchte ich ein bisschen kürzer treten. Ich werde 2020 65 Jahre alt. Wo viele in Rente gehen, mache ich jetzt auch einmal ein ruhigeres Jahr. Wie es genau ausschauen wird, das weiß ich noch nicht. Das hängt natürlich auch davon ab, wie gut es in der Metta Vihara läuft.

Aber für 2021 habe ich schon wieder mehrere Kurse geplant und den Meditationszentren gesagt, dass ich wieder komme. Also, es ist einmal nur für nächstes Jahr. Und gleichzeitig möchte ich schon auch mein Leben so gestalten, dass ich schon auf der einen Seite lehre und auch hier arbeite, aber dass ich vielleicht auch mehr Zeit für mich habe. Für „mich“ in Führungszeichen. Dass dieser Teil nicht ganz zu kurz kommt und ein bisschen mehr Raum kriegt. Wobei ich muss schon auch sagen, dass ich nicht das Gefühl habe, dass ich etwas verpasst habe, weil auch das selbstlose Tun sehr erfüllend ist.

Für andere etwas zu machen, da ist man selber nicht mehr so im Mittelpunkt und die Ich-Bezogenheit wird weniger. Und wenn die Ich-Bezogenheit weniger wird, fühlt sich das halt einfach gut an.

**Tanja:** Ja, die Metta Vihara gibt es ja inzwischen auch schon seit 22 Jahren. Du hast gesagt 1995 habt ihr das Grundstück und das Gebäude ersteigert. Warst Du eigentlich bei der ersten Besichtigung dabei?

**Nyanabodhi:** Ich war immer und überall dabei. Ich war das erste Mal mit Jutta Kröll dabei, als wir das Buddha-Haus angeschaut haben und ich war das erste Mal dabei, als wir die Metta Vihara angeschaut haben, damals Ayya Khema, Traudel und ich. Wir waren zu dritt und Jutta war dabei mit dem Makler.

**Tanja:** Wie war es für Dich auf das Grundstück der zukünftigen Metta Vihara zu kommen?

**Nyanabodhi:** Es war schlechtes Wetter. Es war eine ziemlich dunkle Bude. Es war gleichzeitig aber auch klar, dass der Platz ein Potenzial hat. Und ich bin dann ein paar Wochen später selber einmal hin gegangen und mit Langlaufskiern herumgefahren. Es war an einer Loipe gelegen, wo man durchfahren konnte und dann vorne beim Pagodenhügel war der Aussichtsplatz. Von dort aus habe ich dann zurückgeschaut und



da habe ich gewusst, dass es ein super Platz ist. Wir wollten es ja noch ein weiteres Mal anschauen. Wir waren mit Ayya da, wir haben so ein bisschen durch die Räume geschaut, wir waren draußen, aber das Wetter war schlecht und wir konnten nicht viel anschauen. Wir wollten dann einen weiteren Besichtigungstermin vereinbaren, aber die Wirtsfrau, die dort noch wohnte, hat dafür gesorgt, dass wir Buddhisten keinen weiteren Besichtigungstermin mehr bekommen haben. Was auch wieder total ok war, weil Ayya ja dann nach Australien geflogen ist und in der Zwischenzeit die Versteigerung angekündigt worden war. Das war ebenso merkwürdig, wie die

Schwierigkeiten mit dem Grundstück im Bayerischen Wald, wo wir das alles nicht so realisieren konnten. Fast, als ob wir in eine Art Warteschleife versetzt wurden, weil dieser Platz eben noch nicht frei war. Der war noch nicht zu haben. Das war erst 1994/95 soweit.

**Tanja:** Und als ihr ihn dann hattet, bist Du ja in die Metta Vihara gezogen zum Renovieren. Du warst die meiste Zeit ja dann dort, oder? Zwei Jahre fast.

**Nyanabodhi:** Ja. Wir hatten noch viel zu machen, Kurse usw. Ich bin dann im Herbst 1995 in die Metta Vihara gezogen. Damals zusammen mit Johannes Dombrowsky. Der war auch hier und die ersten Wochen haben wir nur Müll gefahren. Das Haus war vom Keller bis zum Speicher voll mit Müll. Die zwei alten Leute hatten es ganz einfach nicht mehr im Griff und auch das Grundstück war in einem furchtbaren Zustand. Also es war ein dunkles, dunkles Anwesen. Rund ums Haus waren Balkone. An den Balkonen war Wein. Das hat zwar idyllisch ausgesehen, aber dadurch kam null Licht in die Räume. Dann waren oben an den Balkonen Fenster und Türen, durch die kein Licht reinkam, weil die Leute sonst in andere Zimmer hätten reinschauen können. Die Bäume standen ganz nah am Haus, ganz wild gewachsen und nicht zurückgeschnitten. Also es war dunkel, dunkel, dunkel.



**Tanja:** Und die Planungen für die Renovierung hast Du die selber gemacht, oder hat Ayya Anweisungen dafür gegeben? Hat sie Dir die Gestaltung überlassen?

**Nyanabodhi:** Nein, wir haben viel zusammen gemacht, trotz unterschiedlichem Geschmack. Ja, eine andere Generation eben. Richtig schwierig wurde es dann, als wir die Küche aus- gesucht haben und sie in dem Küchenstudio schnurstracks auf die Eiche rustikal zugestürzt ist. Also ich bin schon sehr tolerant, aber Eiche rustikal, das war eben nicht möglich (lacht). Und

da war es dann schon so, dass es ein bisschen Spitz auf Knopf gestanden ist. Und dann hatte ich gesagt: „Du, Ayya, ich muss ja einmal damit weiterleben...“ und dann hat sie eingewilligt, dass wir es anders machen. Ja, es war ein total gutes Übungsfeld, aber ich denke auch für Ayya. Auch sie hat da loslassen müssen, denn ich hab auch nicht immer klein beigegeben und auch versucht meinen Einfluss geltend zu machen. Für sie war es manchmal schon nicht so ganz einfach und für mich auch nicht, aber wir hatten trotzdem eine total gute und fruchtbare Zeit miteinander. Also diese Freude! Sie ist ja auch fast jedes Wochenende da gewesen und hat mitgeholfen. Sie hat z.B. Tische und andere Möbel, die da waren, hergerichtet und von alter Farbe befreit und saubergemacht. Sie hat ganz genau gewusst, wie sie die Zimmer einrichten möchte, mit dem, was vorhanden war. Wir haben ja total gespart und alles verwendet, was da war. Sie konnte es gar nicht erwarten, bis die Zimmer endlich fertig waren.

**Tanja:** Und das alles hat sie ja gemacht, obwohl sie ja zu dem Zeitpunkt schon sehr krank war.

**Nyanabodhi:** Ja, sie hatte fortgeschrittenen Krebs, aber das war eben auch etwas, woran sie total viel Freude hatte. Das war schon ein Highlight mit ihr zusammen diesen Platz, dieses Kloster, diese Schule des Herzens, die Metta Vihara zu gestal-

ten. Das war schon mit das Schönste, dieses Kreative. Sie war ja auch ein unwahrscheinlich kreativer Mensch. Dass sie hier nochmal ihre ganze Energie und Freude reingegeben hat, das war schon noch einmal etwas ganz Besonderes.

**Tanja:** Dann 1997 wurde die Metta Vihara eingeweiht und Du zum Bhikkhu ordiniert...

**Nyanabodhi:** ...und Matthias ist zum Novizen Nyanacitta ordiniert worden.

**Tanja:** Und kurz danach, nach ca. drei Monaten, ist Ayya Khema dann schon verstorben ...

**Nyanabodhi:** Ja, kurz danach. Der Ablauf war eigentlich fast so ähnlich wie bei meiner Samanera-Ordination, wo sie kurz danach operiert wurde. Gleich nach der Bhikkhu-Ordination und der Einweihung der Metta Vihara bekam sie eine Chemotherapie und die hatte sie überhaupt nicht vertragen. Da wurde klar, dass es nicht weitergeht. Diese Chemotherapie hat zusätzlich ihr ganzes System kollabieren lassen. Ab dem Zeitpunkt ging es dann nur noch darum, ihr Leiden zu minimieren. Das war auch wieder eine sehr intensive Zeit. Sehr intensiv!

**Tanja:** Und dann hat sie auch noch zwei Kurse gegeben und Traudel ordiniert.



**Nyanabodhi:** Ja, da waren dann noch zwei Kurse: im Kloster Walberberg mit über 200 Leuten und im Kloster Niederaltaich mit ca. 170 Leuten. Eine Woche vor ihrem Tod hat sie dann noch Traudel zur Sanghamitta ordiniert.

**Tanja:** In der letzten Phase ihres Lebens, was war das Wichtigste, was sie Dir vermittelt hat?

**Nyanabodhi:** Durch die ganze Krankheit hindurch hatte sich Ayya nie irgendwie beklagt. Sie war immer total einverstanden damit. Es war eine sehr große Akzeptanz, ein sehr großes An-



nehmen. Und trotz dieser schweren Krankheit, hatte sie diese Willenskraft, so nach dem Motto: wenn ich nichts mache, dann geht es mir auch nicht besser. Das war ihre Einstellung. Ja, ich muss auch sagen, zum Schluss, diese letzte Phase, in der ich sie auch pflegen durfte, das war natürlich was sehr, sehr Verbindendes. Das war noch einmal ein andere Qualität von Sich-nahe-Kommen und miteinander sein, ohne groß Worte zu verlieren. Aber einfach auch diese tiefe Verbundenheit und Selbstverständlichkeit zu erleben.

Ja, was hat sie mir da mitgegeben? Natürlich auch die Götterboten: Alter, Krankheit, Tod. „Schau genau hin. Schau es Dir an! So schaut das aus!“ So ein tiefes Belehren ist nur durch ein Beispiel möglich. Ja, und auch dabei sein zu dürfen, das war etwas Besonderes. Wobei ich auch gleichzeitig sagen muss, dass es auch sehr anstrengend war. So mehr oder weniger fast rund um die Uhr da zu sein. Das hätte nicht ewig gehen dürfen, dieser Sterbeprozess. Doch auch dann hätten wir es irgendwie hingekriegt.

**Tanja:** Hat Ayya nicht kurz vor ihrem Tod noch den Orden der westlichen Waldkloster-Tradition gegründet?

**Nyanabodhi:** Es war nicht so ganz klar. Sie war schon sehr schwach und es war während der Ordination von Traudel zur Sanghamitta. Da gab es schon mich als Bhikkhu, Nyanacitta als Samanera, dann noch Traudel als Nonne und dann war irgendwie auch der Gedanke da: sollen wir etwas Eigenes machen, was Neues, was für den Westen geeignet ist? Nach Traudels Ordination haben wir danach gefragt, ob das jetzt auch die Gründung der westlichen Waldklostertradition war. Wir hatten schon den Namen dafür und dann hat sie halt so „Ja“ gesagt. Und ich würde sagen, dass das nichts Halbes und nichts Ganzes war. Wir haben sie dann noch um die wichtigsten Richtlinien gebeten, die für einen Orden notwendig sind.

In der letzten Woche saß ich dann an ihrem Sterbebett und sie sprach als erstes die Zufluchtnahme, als zweites die zehn Übungsregeln, die sie auf eine sehr schöne Art und Weise formuliert hatte, und als drittes den meditativen Weg auf Band. Nach ihrem Tod haben wir die Ordensgründung nicht weitergeführt. Vielleicht wäre es mit Ayya anders gewesen, aber ohne sie war es ganz einfach eine Nummer zu groß.

**Tanja:** Und ist es etwas, das Du Dir aus heutiger Sicht vorstellen könntest?

**Nyanabodhi:** Ich weiß noch nicht, wie es sich weiter entwickeln wird. Ich möchte die nächste Zeit noch abwarten, weil wir gerade dabei sind, vor allem auch im Kloster uns neu zu öffnen und zu schauen, wie denn so ein Kloster oder so eine spirituelle Gemeinschaft, eine Klostersgemeinschaft, eine Metta Vihara Gemeinschaft, im Westen und in der heutigen Zeit aussehen könnte. Dann muss man schauen, was sich vielleicht aus diesen Überlegungen entwickeln möchte. Ich habe es



für mich eigentlich immer so gesehen, dass ich nicht unbedingt derjenige bin, der irgendetwas macht. Aber wenn es irgendwie gut wäre, dass sich so etwas entwickeln sollte, dann geht es mehr darum, es zu erspüren und dann dafür offen zu sein. Ja, das ist eigentlich mehr die Kunst. Wenn etwas Neues entstehen soll, gibt es immer einen richtigen Zeitpunkt und einen richtigen Ort. Ist der Ort wie damals im Bayerischen Wald, oder die Zeit nicht stimmig, dann wird nichts Neues entstehen. Als wir die Gemeinschaft in der Metta Vihara gegründet haben, wussten wir: Das ist der richtige Ort. Wir waren einfach nur ungeduldig. Das war das Einzige. Der Platz hier war noch nicht frei.

**Tanja:** Was hat Ayya Khema als Nonne ausgemacht? Du hast gesagt, dass Ayya war voll und ganz Nonne. Was war diese Qualität?

**Nyanabodhi:** Das ist eine gute Frage. Denn vom äußeren Leben her hatte man das nicht unbedingt erkennen können.





Sie hat eigentlich relativ frei gelebt, relativ entspannt, leger. Klar, sie hat bei den Vorträgen immer die Robe angehabt, in der Freizeit immer ein Kleid, wodurch es schon deutlich war, dass sie eine Nonne war. Sie hat gesagt, als sie Nonne wurde, ist sie Profi geworden. So hat sie es immer formuliert. Sie hat sich der Sache vollkommen verschrieben, vollkommen hingegeben. Nicht, ich habe jetzt den Weg und irgendwie noch ein zweites Leben oder ein zweites Standbein. Da gibt es nichts anderes, das ist mein Leben. Und das ist bei ihr durch dieses Nonne sein zum Ausdruck gekommen.

**Tanja:** Was Ayya für sich durch die Ordination zum Ausdruck gebracht hat, das war für dich der Schritt ins Buddha-Haus zu gehen, richtig?

**Nyanabodhi:** Der Hauptschritt war für mich tatsächlich ins Buddha-Haus zu gehen. Wobei es noch mal mehr Nachdruck bekommen hat durch die Ordination. Das ist nicht etwas, was man rational oder durch Erklärungen sagen kann, wo aber doch etwas stattfindet. Wie man manchmal sagt, du trägst die Fahne des Buddha, wenn du die Robe anhast. Da kann man sagen, dass das nur ein Symbol ist, aber vielleicht ist das der wichtigste Punkt. Wo mir bewusst wurde, was dieser Schritt für eine Kraft hat, war, als ich 2000 meine Krise hatte und kurz davor war meine Robe abzulegen. Da habe

ich gespürt, wie sich das anfühlt und habe gemerkt, dass es furchtbar ist. Ich habe das Gefühl gehabt, dass ich nicht mehr verbunden bin. Die Verbindung zum *Buddha*, zum *Dhamma*,..., die habe ich nicht mehr gespürt und das war total erschreckend und beängstigend. Das bedeutet aber nicht, und das möchte ich an dieser Stelle ganz klar sagen, dass jemand, der nicht ordiniert ist, diese Verbindung nicht haben kann. Für mich war es so. Die Ordination war, diese ganz tiefe Verbindung auch einzugehen. Als ich kurz davor war, aus dieser Verbindung rauszugehen, hat sich das nicht stimmig und furchtbar angefühlt.

**Tanja:** Wie war es ganz am Anfang, in den ersten vier Jahren von 1989 bis 1993 als Du noch nicht ordiniert warst, wie hat sich deine Verbindung zu *Buddha*, *Dhamma* und *Sangha* da angefühlt?

**Nyanabodhi:** Ich hatte ja vorher schon Zuflucht genommen. Das war ja nichts Neues. Ich habe über diese Verbundenheit nie nachgedacht, weil sie so selbstverständlich war. Natürlich bin ich mit dem *Dhamma* verbunden, es begeistert mich. Mir ist es erst bewusst geworden als die Verbindung nicht mehr da war. Heute ist es so, dass ich immer dankbar bin, dass ich in der Verbindung bin. Das ist nicht mehr so selbstverständlich wie es vorher war.



Insofern war die Krise auch von diesem und anderen Aspekten her sehr wertvoll. Es ist nicht so selbstverständlich, dass man so verbunden ist und dass man mitmachen und sich bei so einem Projekt, bei so einem Werk, bei so einem Manifestieren vom *Buddha-Dhamma* im Westen einsetzen kann – ja, dass man bei so etwas dabei sein kann. Das ist nicht so selbstverständlich. Das ist ein großes Geschenk!

**Tanja:** Bhante, vielen Dank für das interessante Gespräch! Es ist wirklich inspirierend zu sehen, mit welchem Einsatz und mit welcher Hingabe Du Dich über all die Jahre dieser Lebensaufgabe gewidmet hast. Ich wünsche Dir weiterhin alles Gute und hoffe, dass Du dem Buddha-Haus Projekt noch lange mit voller Gesundheit und Freude erhalten bleibst.





## Aktuelles aus dem Buddha-Haus Allgäu

### *30 Jahre Buddha-Haus – ein schöner Anlass zum Feiern und Zusammensein*

Bericht  
von Claudia  
Wildgruber

Das Jahr 2019 war ein sehr bewegtes Jahr, denn nicht nur Buddha-Haus Allgäu hatte eine 30-Jahrfeier, sondern auch Buddha-Haus München feierte sein 25-jähriges Bestehen und Buddha-Haus Stuttgart sein 20-jähriges Jubiläum.

Die Feier im Allgäu fand im kleinen Rahmen, eingebettet in die Mitgliederversammlung im Juli, statt. Trotz Neuwahlen und offizieller Verabschiedung mit Dankesworten und Blumensträußen von unserer langjährigen Köchin Rosi Steinhauser



und Diana Schmitt, die drei Jahre im Buddha-Haus lebte und arbeitete, konnte die Versammlung zügig durchgezogen werden, sodass wir nach dem Mittagessen zum festlichen Teil übergehen konnten.

In einer lockeren Runde befragte der Vorstandsvorsitzende Klaus Schlichting den Mitbegründer und spirituellen Leiter Bhante Nyanabodhi, Heinz Roiger, Traudel Reiß, Dorothea Wettengel, Norbert Wildgruber, Peter Altenried und Charlie Pils zu ihren ersten Begegnungen mit Ayya Khema und den Anfängen des Buddha-Hauses und dabei wurden humorvoll



denkwürdige Anekdoten erzählt. Anschließend leitete Klaus über und Claudia stellte die Entwicklung des heutigen Buddha-Haus Projekts mit all seinen Bereichen anhand der neuen (damals fast fertigen) Webseite dar.



Für die Zeremonie der Puja um die geschmückte Stupa fanden wir uns alle im Garten bei strahlendem Sonnenschein ein und wurden beim Mantrasingen von Charlie Pils und Regine Erbach instrumental begleitet. Zum Ausklang konnten sich die ca. 70 Gäste ungezwungen austauschen und den schönen Tag bei feinstem Kuchenbuffet und Häppchen genießen.





## Aus dem Meditationszentrum Buddha-Haus München

### Ein Grund zu feiern: 25 Jahre „Stadtoase“

Beitrag  
von Xaver  
Wurzenberger

Ein „Vierteljahrhundert“ ist es nun schon her, dass auf Ayya Khe-mas Initiative ein Meditationszentrum in München gegründet wurde. Seit der Eröffnung ist unsere „Stadtoase“ durchgehend ein Ort für Meditation, Stille, Wachstum und Begegnungen „von Herz zu Herz“ mitten in der Stadt. Mit rund 60 Sangha-Mitgliedern, Freunden und Unterstützern des Buddha-Hauses München wurde dies am 9. Februar gebührend gefeiert.

Ein Nachmittag, an dem sich langjährige Sangha-Mitglieder und neue Teilnehmer begegnet sind und sich bei Kaffee und Kuchen über alte Zeiten und gemeinsame Ideen für die Zukunft ausgetauscht haben. Ein Highlight des Nachmittags war die von einer Besucherin gebackene großartige Geburtstagstorte, die feierlich gemeinsam von Heinz Roiger und Charlie Pils angeschnitten wurde.





Während der festlichen Reden von Charlie Pils (Leiter und Mitgründer des Stadtzentrums) und Klaus Schlichting (Vorstandsvorsitzender vom Buddha-Haus e.V.) wurde wieder einmal deutlich, wie viele Menschen über die Jahre hier aktiv waren und sind. Und dass es ohne ihr Herzblut, Engagement und ihre Freude nicht möglich gewesen wäre, einen Platz zu erschaffen, der so vielen Menschen auf Ihrem Weg Unterstützung bietet.

Bhante Nyanabodhis (spiritueller Leiter des Buddha-Haus e. V.

und Abt des Waldklosters Metta Vihara) Rede, ein Aufruf, das *Dhamma* innerhalb und außerhalb der *Sangha* auch zu leben, etwa durch soziales und umweltpolitisches Engagement, blieb vielen Besuchern im Gedächtnis.

Das Fest fand einen würdigen Abschluss mit dem gemeinsamen Singen von Mantren, begleitet von unserer Mantra-Hausband „Buddhas Open Heart“.

*Wir freuen uns auf die kommenden 25 Jahre!*







## *Aus dem Meditationszentrum Buddha-Haus Stuttgart*

### **20 Jahre BuddhaHaus Stuttgart**

Beitrag  
von Karin  
Krämer



In diesem Jahr hatten wir auch in Stuttgart einen guten Grund zum Feiern. Unser Zentrum gibt es nun seit 20 Jahren. Und seit 20 Jahren gibt es viele fleißige Hände, die unser Zentrum zu einem schönen und freundlichen Ort machen. Und in all der Zeit halten uns wunderbare Lehrer und Lehrerinnen und natürlich auch Besucher die Treue und besuchen uns regelmäßig. Und es kommen auch neue TeilnehmerInnen

und Lehrende. All diese Menschen machen unser Zentrum seit zwei Jahrzehnten zu etwas Besonderem. Hierfür sind wir sehr dankbar und die Dankbarkeit war auch ein Thema bei unserem Fest.

Mit dem Film „Warum sind wir nicht einfach glücklich“ wurde noch einmal an die Anfänge des Buddha-Haus Projekts gedacht und Ayya Khemas Verdienste gewürdigt – denn ohne sie würde es kein Buddha-Haus Projekt geben.



Für Essen und Trinken war wunderbar gesorgt. Und auch hier haben im Hintergrund viele Menschen mitgewirkt. Es wurde dekoriert, gebacken, eingekauft, vorbereitet und was für so ein Fest alles nötig ist.

Bhante Nyanabodhi hielt einen Vortrag über die Entstehungsgeschichte des Buddha-Hauses im Allgäu und in Stuttgart aus „Allgäu-Sicht“. Und Tina Künstner würdigte die Geschichte des Stuttgarter Zentrums von den Anfängen in privaten Räumen bis zur aktuellen Entwicklung.

Und es gab auch Geschenke – denn was wäre ein Fest ohne Geschenke.



Und es wurde auch gelacht. Bhante Nyanabodhi hat einmal mehr mit seinem feinen Humor und seiner erfrischenden Art Stuttgart bezaubert.



Es war einfach ein schönes und gelungenes Fest. Und wir sind dankbar, dass wir es feiern durften und hoffen auf viele weitere Jubiläumsfeiern.





## Aus dem Waldkloster Metta Vihara

### *Der Metta Gemüsegarten – ein essbares Kunstwerk*

Bericht  
von Christine  
Karmann

Heuer sind wir im dritten Anbaujahr in dem wunderschönen Gemüsegarten der Metta Vihara.

Viele Blumen haben sich dieses Jahr selbst ausgebreitet und so erstrahlt der Garten in vielen Farben – da sind die meterhohen Sonnenblumen in strahlendem Gelb bis zu tiefen Rottönen. Und überall leuchten die gelben und orangefarbenen Ringelblumen, dazwischen die tiefblauen Kornblumen, der rote Klatschmohn, die rosafarbene Clematis oder die zartweiße Malve. Eine wunderschöne harmonische Komposition der Natur – jede/r ist zutiefst berührt von der Schönheit, Ausstrahlung und Fülle dieses Gartens.

Viele fleißige Hände sind notwendig um so ein Gartenparadies zu schaffen. Schon Ende Februar beginnt die Saison im Gewächshaus mit dem einsäen der ersten frostbeständigen Sorten wie Spinat, Radies und Salatrauke. Schon wenige Wochen später können die ersten zarten Pflänzchen geerntet werden. Dann geht es daran unzählige Töpfe einzusäen und vorzuziehen weil die Saison hier oben auf 1.000m Höhe so kurz ist. Heuer hatten wir Anfang Mai nochmals Schnee und so ging

es mit den meisten Pflanzen erst nach den Eiseheiligen nach draußen. Da halfen dann viele Hände mit um in einem kurzen Zeitraum den ganzen Garten zu bepflanzen und einzusäen. Und es ist für mich immer wieder wie ein Wunder – ist nach dem Winter der Garten ein braunes, von Wühlmäusen durchfurchtes Stück Land – erstrahlt ein paar Wochen später ein Gartenparadies wie man es sich schöner kaum vorstellen kann! Aus vielen winzig kleinen Saatkörnern werden Gemüse und





Blumen aller Arten! Alles drängt und explodiert zum Leben in mannigfacher Form. Und wir ernten und erfreuen uns an bestem Gemüse, Beeren, Salaten und essbaren Blüten. Und für mich ebenfalls wie ein Wunder – alle Teile die nicht geerntet werden, kommen auf den Kompost und werden hier wieder zu allerfeinster Erde die im nächsten Jahr wieder die Grundlage bildet für erneutes Wachstum! Über den Sommer kommen täglich bis zu 6-8kg Gemüse in die Küche – und natürlich auch jeden Tag erntefrischer Salat, Gurken, Tomaten, Radieschen, verschiedene Gewürze und essbare Blüten .... und in der Küche wird alles liebevoll verarbeitet. Punkt 12 Uhr schlägt dann der Gong und ruft die Helfer in Hof, Haus und Garten zum Essen ins Haus. Ich empfinde tiefe Freude und Dankbarkeit hier in dem Garten tätig sein zu kön-

nen – und große Dankbarkeit auch allen anderen gegenüber die hier in der Metta Vihara wirken – die Klostersgemeinschaft, die Gäste, und auch alle nicht sichtbaren Wesen die hier tätig sind an diesem Ort der Stille und Meditation. Die Devas, Sylphen, Gnome, Salamander, Nixen, Undinen.... Mit einem Erntedankritual zu Ehren all dieser unsichtbaren Wesenheiten bedanken wir uns von Herzen für die wunderbaren Gaben der Natur, die im Zusammenwirken aller entstanden sind.



## In Gedenken an Mex Steffes-Hartmann – Mahamegametta

Liebe Mex,

Nachruf  
von Bhante  
Nyandbodhi

*ich bin so unendlich traurig. Was soll ich sagen – mir fehlen die Worte. Apropos Worte: das ist etwas, was mir sicherlich sehr fehlen wird: Deine Worte und Wortschöpfungen. Niemand konnte seine liebevollen und Anteilnehmenden Gefühle so schön ausdrücken wie Du. Du warst eine Poetin und Deine Haikus haben uns alle immer wieder in andere Wahrnehmungen geführt.*

*Besonders geschätzt habe ich auch Deine Gabe für ganz wundervolle und zutiefst berührende Geschenke. Ich werde wirklich nie vergessen, dass Du mir ein Stück Rasen vom 1860er Stadion geschenkt hast, der jetzt das Ende meines Gehpfades ziert. Und das Buch „Der Triumph der Löwen“ mit Unterschriften von Spielern der Meistermannschaft von 1966. Wer kommt denn auf solche Ideen und wer scheut keine Mühen so etwas auch umzusetzen?*

*Mex, Du fehlst mir – Du gehst uns jetzt schon ab! Wobei mit dem Herzen sind wir uns, nach wie vor, sehr verbunden. Ich hoffe, Du hast es jetzt etwas leichter, wo immer Du jetzt auch bist, ohne körperlichen Schmerz und mit weniger seelischer Not. Du kannst Dir ganz sicher sein, dass wir Dich nie vergessen werden und Du immer einen Platz in unserem Herzen hast.*

Mit Mahamegametta ♥

Nyanabodhi, im Namen all Deiner Freundinnen und Freunde vom Buddha-Haus Projekt



Turbulenzen im  
Geist. Bleischwer das Herz – vorbei  
fliegt ein Schmetterling.

Schmetterling – frei vom  
Erdenkleid – fliegt ins Blühen ...  
Der Übergang von Mex.

Für Mex mit Mahamegametta



## Und außerdem ...

### *Unsere neue Webseite geht Online*

Bericht von  
Claudia  
Wildgruber

Schon länger stand fest, dass nicht nur das Buddha-Haus Allgäu einen Umbau benötigte, sondern auch unsere Buddha-Haus Webseite sollte endlich aufgefrischt werden und einen „Relaunch“ erfahren. Anfang des Jahres konnte Mario Dobelmann von der Firma Memedia damit beauftragt werden. (Mario ist auch im Team der Buddha-Haus München Webseite). Neben dem Wunsch das Design unserer Webseite zu modernisieren, wollten wir vor allem die Idee das gesamte Buddha-Haus Projekt mit allen Bereichen gelungen darzustellen, verwirklichen. Hierfür wurden Strukturen und Inhalte neu überdacht und formuliert. Dazu formierte sich ein Webseiten-Kernteam um Bhante Nyanabodhi mit Bhante Kantadhammo, Tanja Kaller und Claudia Wildgruber, die gemeinsam mit Mario Dobelmann Stück-für-Stück dieses umfangreiche Projekt zum (virtuellen) Leben erweckten.



Im September, nachdem die Struktur der Webseite von Mario soweit programmiert und angelegt war, trafen wir uns zu siebt im Buddha-Haus Allgäu zu einem intensiven Arbeitswochenende. Nach einer kurzen Einführung in die administrative Anwendung der neuen Homepage Plattform durch Mario, starteten wir alle verfügbaren PCs und Laptops, um die vorbereiteten Texte und Bilder auf der Homepage einzupflegen. Dieser Einsatz und die Zusammenarbeit haben uns allen viel

Spaß gemacht und dem Webseiten-Projekt den letzten nötigen An Schub gebracht, um den neuen Internetauftritt im Oktober zu ermöglichen.

Einen herzlichen Dank, nicht nur an Mario für seine engagierte und kompetente Arbeit, sondern an alle Beteiligten für den tatkräftigen und produktiven Einsatz, ohne den die Umsetzung der Webseite kaum möglich gewesen wäre. Wir freuen uns auf Euren Besuch [www.buddha-haus.de](http://www.buddha-haus.de) ☺





## Feueralarm im Buddha-Haus

Buddha-Haus, ein gewöhnlicher Kurstag im August: Ohrenbetäubendes Sirenengeheul aus gefühlt hunderten von Rauchmeldern aus allen Zimmern beendet auf einen Schlag die morgendlich-meditative Ruhe des Hauses. „Shit“, fluche ich, „Feueralarm, jetzt wird's ernst!“ An Kaffeekochen ist nicht mehr zu denken, jetzt müssen alle unsere Gäste raus, ohne Ausnahme. Natürlich auch Charlie, der Kursleiter. Das funktioniert schon mal gut, stelle ich dankbar fest.

Sodann eile ich durch die Zimmer auf der Suche nach Schwerhörigen und einem Brandherd, zum Glück ohne Ergebnis. Birgit hat inzwischen anhand der zentralen Meldeanlage ein Einzelzimmer als Alarmauslöser ausgemacht. Als wir in dem Zimmer stehen, lässt sich kein Rauch entdecken, und wir wissen: Wo kein Rauch ist, ist auch kein Feuer. Inzwischen hören wir schon die Feuerwehrensirenen aus den Nachbarorten, die die freiwilligen Wehren auf den Plan rufen. Eigentlich müssten sie ja nicht kommen, offensichtlich Fehlalarm. Birgit versucht telefonisch den Alarm abzublasen, aber nun bewahrheitet sich, was wir – theoretisch – schon wussten: Ein einmal ausgelöster Alarm lässt sich nicht mehr aufhalten. Zehn Minuten später rücken die Feuerwehren aus den umliegenden Gemeinden

jeweils in Mannschaftsstärke an. Ist schon irgendwie beruhigend, dass das so schnell geht, trotz der Vergeblichkeit.

Der Kommandant ist schnell über die Sachlage aufgeklärt, er inspiziert gleichwohl das inkriminierte Zimmer und befragt die – im übrigen völlig glaubwürdige – Bewohnerin. Nach einer guten halben Stunde ist der Spuk vorüber. Die Feuerwehrmänner (eine Frau konnten wir darunter nicht entdecken) ziehen ab. In Abwandlung von Jack Kornfields Buchtitel sage ich mir „Nach dem Feueralarm: Kaffeekochen und Küche aufräumen“. Fazit: Die Brandmeldeanlage funktioniert. Selbst wenn sie nicht soll. Auf die Feuerwehren ist Verlass. Alle Beteiligten haben richtig und besonnen gehandelt und Birgit, unsere neue Mitarbeiterin, hat laut eigener Aussage jetzt sogar ihre Feuertaufe im Buddha-Haus bestanden. Fürwahr!

Einige Tage später haben wir, den örtlichen Gebräuchen folgend, den beteiligten Feuerwehrleuten ein paar Kästen Bier spendiert – in der Mehrzahl alkoholfrei, hier also buddhistischen Gebräuchen folgend. Wir alle hoffen, dass diese Aufregung einmalig bleibt. Der defekte Rauchmelder ist ausgetauscht, Brandmelde- und Rauchabzugsanlage sind gewartet, und der Weckdienst wieder mittels Gong ist wahrlich „pfleglicher.“

Bericht von  
Oliver Koch



## Aktuelles vom Hilfsprojekt

### *Time to say Goodbye ...*

Bericht von  
Gerhard Adam  
und Helga  
Weinmann-  
Adam

Liebe Paten und Freunde von Mahabodhi in Ladakh,  
dies ist unser letzter Bericht im Mitteilungsblatt als Projektleiter des Buddha-Hauses für Mahabodhi in Ladakh.  
In den vergangenen 18 Jahren haben wir in zahlreichen Artikeln hier im Mitteilungsblatt über die Entwicklung bei Mahabodhi, unseren persönlichen Erfahrungen vor Ort und über Verwendung Eurer Spenden berichtet.



Mit großer Dankbarkeit haben wir erlebt, wie durch Eure Unterstützung besonders den Kindern aus den abgelegenen Regionen Ladakhs und mittellosen älteren Menschen geholfen werden konnte. Ihr alle habt zu diesem außerordentlichen Erfolg maßgeblich mit beigetragen

Neben der Vermittlung von Patenschaften und der Förderung der Mahabodhi-Schulen und des Mahabodhi-Altenheimes war





es uns immer ein wichtiges Anliegen, Euch die Welt der Kinder und deren Familien aus Ladakh näher zu bringen, indem wir während unserer Aufenthalte in Ladakh Familien der Kinder besuchten, um so einen Eindruck von den Lebensumstände in den abgelegenen Dörfern Ladakhs zu bekommen. Auch in manchen unserer Berichte sind die Kinder und auch Paten selbst zu Wort gekommen.

Natürlich gab es während der vielen Jahre der Zusammenarbeit mit Mahabodhi nicht nur eitel Sonnenschein manchmal haben sich dunkle Wolken zusammengezogen und nicht

immer konnten wir eine einen für beide Seiten annehmbaren Kompromiss erarbeiten.

Die kulturellen und gesellschaftlichen Unterschiede zwischen uns hier im Westen und Ladakh sind doch erheblich. Daher war es uns auch immer wichtig, zu versuchen Brücken zu bauen. d.h. die Unterschiede wahrzunehmen, voneinander lernen, das Andere versuchen zu akzeptieren, aufeinander zugehen, eigene Vorstellungen und Konzepte selbstkritisch zu hinterfragen und zu lernen, dass die eigenen Bedürfnisse nicht zwangsläufig die der Anderen sind.





### Direkthilfe – die Verwendung Eurer Spenden

Mit der Überweisung Eurer Spenden dieses Jahr, wurden die bei unserem letzten Besuch angeregten dringendst notwendigen Renovierungen im Internat der Bodhkhharbu-Schule durchgeführt.

In den Internaten des Zentrums wurden umfangreiche Renovierungs- und Umbauarbeiten eingeleitet. Neben der Abschlussfinanzierung für den Hospizbau im Altenheim des Zentrums, konnte auch die Finanzierung einer Pflegekraft für die nächsten zwei Jahre gesichert werden.

Eine genaue Aufstellung der Verwendung Eurer Spenden und Patenschaftsbeiträge findet Ihr auf der Website des Buddha-Hauses unter dem Link „Hilfsprojekt.“

Von Mahabodhi selbst erwarten wir in nächster Zeit einen ausführlichen Bericht über die Spendenverwendung und der durchgeführten Maßnahmen.

Dieser Bericht wird Euch dann in einer Infomail zugesandt.

### Time to say Goodbye !!

In unserem Rundschreiben vom 20. Juni 2019 haben wir ja schon angekündigt, dass wir die Projektarbeit in andere Hände übergeben möchten und im letzten Mitteilungsblatt wurde ja auch eine Nachfolge dafür gesucht.

Es freut uns, Euch heute mitteilen zu können, dass ab **Oktober 2019 Steffen Wendt** die Projektarbeit des Buddha-Hauses für Mahabodhi Ladakh übernehmen wird.

Wir kennen Steffen persönlich seit vielen Jahren und waren auch schon gemeinsam mit ihm in Ladakh. Steffen selbst hat Ladakh und das Mahabodhi-Zentrum mehrfach besucht und ist daher mit den Verhältnissen vertraut. Wir freuen uns, dass mit Steffen Wendt ein vertrauensvoller Nachfolger gefunden wurde.



Damit auch in Zukunft Kindern ein Lächeln geschenkt wird und die Kinder, für Ihre Zukunft und der Zukunft Ladakhs in den Mahabodhi-Schulen eine ganzheitliche Schulbildung ermöglicht wird und den Menschen im Old-Age-Home ein würdevoller Lebensabend geschenkt wird, bitten wir Euch, Steffen Wendt Euer vollstes Vertrauen zu schenken und die Arbeit von Mahabodhi auch weiterhin so wunderbar zu unterstützen wie in den vergangenen 18 Jahren.

Wenn wir nach all den Jahren zurückblicken, ist dies kein Blick zurück in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft.

Vielen Kindern wurde eine Zukunft und den Bewohnern des Altenheimes ein würdevoller Lebensabend geschenkt.





Nach den vielen Jahren der Verbundenheit mit den Menschen in Ladakh sagen wir:

## DANKE

**Danke** an die Kinder der Mahabodhi-Schulen, deren Eltern und Bewohnern des Altenheimes für die wunderbare Zeit die wir gemeinsam mit Euch verbringen durften.

**Danke** an alle Lehrer und Betreuer des Zentrums für ihre hingebungsvolle Arbeit.

**Danke** an alle Paten und Spender für Eure anhaltende Unterstützung und Euer Vertrauen.

In diesem Sinne wünschen wir Euch mit einem herzlichen „Julley“ alles Liebe und Gute.

*Helga und Gerhard*

### Neue Kontaktadresse:

Steffen Wendt  
Neptunallee 07  
D-18057 Rostock  
Tel. 0381-492 377 6  
Mail: [hilfsprojekt.ladakh@buddha-haus.de](mailto:hilfsprojekt.ladakh@buddha-haus.de)

### Spendenkonto:

Empfänger: Buddha-Haus e.V.  
IBAN: DE48 7332 0073 6690 3468 32  
BIC: HYVEDEMM428  
Hypo-Vereinsbank Kempten  
Stichwort: *Ladakh*



## Aus den Meditationszentren und Meditationsgruppen

### *Aus den Meditationsgruppen in Langenselbold und Frankfurt*

Unsere Meditationsabende in Frankfurt bei Joachim Schumann am Mittwochabend von 17.30 bis 19.00 Uhr sind gut besucht. Bislang finden sie noch immer bei den „Burmesen“ in der Gutleutstraße statt, aber sie werden umziehen und wir müssen uns um neue Räume kümmern.

In Langenselbold finden die Meditationsabende montags von 20.00 bis 21.30 Uhr statt. Diese Abende, geleitet von Karen Kold Wagner mit Joachim als zuverlässige Vertretung, beginnen mit ca. 30 Minuten Vortrag. Inhaltlich wird dann oft eine Lehrrede besprochen. Danach meditieren wir 30 Minuten in Stille und nach einer kurzen Pause folgt eine geleitete Liebende-Güte-Meditation. Beide Abende sind offen ohne Anmeldung und werden auf Spendenbasis gehalten.



In Frankfurt dienen die Spenden als Anerkennung für die Raumnutzung. In Langenselbold haben wir jahrelang ältere

TibeterInnen in Nordindien unterstützt. Leider können wir das Geld nicht mehr überweisen und so wird sicher das Buddha-Haus Projekt in Ladakh zukünftig unsere Unterstützung erfahren. Wichtig ist, dass wir mit der eigenen Praxis nicht nur an unsere Vorteile denken, sondern auch Menschen helfen, die es nötig haben.

Elke Woertche und Karen Kold Wagner sind weiter aktiv mit dem Projekt „KOAG-KörperOrientierte Achtsamkeit in der Grundschule“ und wir freuen uns, wenn Lehrkräfte, Eltern oder andere, die mit Grundschule zu tun haben sich melden und mitmachen. Wir haben auch eine nicht vollkommene Homepage, da kann man sich informieren. [www.koag.org](http://www.koag.org)

Beitrag  
von Karen  
Kold Wagner





## Aus dem Stadt-Zentrum „Liebe-Kraft-Weisheit“ Hamburg

### Gemeinsam für die Zukunft

Beitrag von  
Anja Müller  
Fotos von  
Sylvia Kolk

#### **Runter vom Kissen – raus auf die Straße!**

Weltweit gehen seit vielen Monaten Menschen auf die Straße und zeigen Flagge für den Klimaschutz und folgen damit dem Aufruf der Fridays-for-Future-Bewegung. Sie fordern vehement sofortige und tief greifende Maßnahmen, um die reale Bedrohung für die menschliche Zivilisation zu bewältigen. Es ist die wohl wichtigste Aufgabe, die sich uns allen in diesem 21. Jahrhundert stellt – unseren Lebensraum, seine Vielfalt und sein Intaktsein zu erhalten. Dass wir vom Buddhistischen Stadt-Zentrum Hamburg daran teilhaben wollen, ist selbstverständlich. Seit fünf Jahren schon widmen wir viele unserer Veranstaltungen in unserer Reihe „UMDENKPROZESSE... und wenn es nur ein Flügelschlag wäre“ den drängenden gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit und schaffen einen Raum für Teilhabe und Mitgestaltung. Die Früchte (und täglichen Herausforderungen) unserer Praxis – die Verantwortung

für das eigene Handeln, ein mutiges Vorgehen sowie die Bewusstheit des Wohles und Glücks aller Lebewesen – sie führen uns am 20. September gemeinsam mit 70.000 weiteren Demonstrierenden des weltweiten Klimastreiks auf die Straßen Hamburgs. Die nationale wie auch internationale Politik stellt an diesem Tag bedeutende Weichen – tagt doch in Berlin das Klimakabinett und wird in New York einer der wichtigsten UN-Gipfel des Jahres vorbereitet. Um 11.30 Uhr trifft sich eine Gruppe um Dr. Sylvia Kolk, spirituelle Leiterin und Gründerin des Buddhistischen Stadt-Zentrums, in Hamburg-Ottensen und macht sich auf den Weg zur großen Demo in der Innenstadt. Schon bald verschmilzt unsere Gruppe mit der beeindruckenden Menge – darunter vor allem unzählige junge Menschen – die sich engagiert, diskutiert, singt, Plakate und Fahnen schwenkt. Die Verbundenheit mit so vielen anderen zu erleben, ist wohltuend und ermutigend.





Bereits vor Beginn der Demo setzen wir ein Klima-Zeichen und stellen unsere Zentrums-Homepage für diesen Tag offline. Ein kleiner Beitrag zum Klimaschutz – denn die weltweite digitale Kommunikation belastet das Klima stark und bindet gigantische Energiemengen. So findet der User am 20. September auf unserer Webseite nur einen Hinweis auf den Klimastreik und natürlich den Aufruf, mitzumachen. An diesem Tag geht es nur ums Klima, unsere Erde, unsere Zukunft.



Auch am Abend: Gemeinsam mit Hamburgs größter spiritueller Buchhandlung Wrage gestaltet Dr. Sylvia Kolk einen Meditationsabend und lädt nach diesem Aktionstag im Außen zur Schau nach Innen ein. Viele Menschen nehmen das Angebot zur Meditation und dem anschließenden Erfahrungsaustausch dankbar an. Das Erleben, Handeln und Wirken in der realen Welt und die nach innen gerichtete Bewusstseinsarbeit sind nicht voneinander zu trennen – das eine bedingt und formt das andere. Uns so klingt der Klimastreik-Tag schließlich auf dem Meditationskissen aus – und geht doch weiter

### **Buddhistisches Stadt-Zentrum Hamburg e.V.** **Liebe - Kraft - Weisheit**

Bahrenfelder Str. 201 b  
22765 Hamburg

Mail: [buerdo@buddhistisches-stadt-zentrum-hamburg.de](mailto:buerdo@buddhistisches-stadt-zentrum-hamburg.de)  
[www.buddhistisches-stadt-zentrum-hamburg.de](http://www.buddhistisches-stadt-zentrum-hamburg.de)

am nächsten Freitag, zur nächsten Demonstration, bei weiteren Klimaschutz-Aktionen. Denn es geht um nichts Geringeres als unseren Planeten und seine Bewohner\*innen und den verantwortungs-, respekt- und liebevollen Umgang damit. Mögen wir, mögen die kommenden Generationen dieser Verantwortung gerecht werden und diesen Respekt und diese Liebe entfalten können! Wir werden einen langen Atem brauchen!



## *Aus der Meditationsgruppe Buddha e.V. Düsseldorf*

### **Besuch von Bhante Pasanna**

**Beitrag von  
Thomas Lenk**

Bhante Pasanna hat auf seiner Reise nach Kiel am 14. September 2019 einen Zwischenstopp in Düsseldorf eingelegt. Eine große Freude für unsere Sangha im Buddha e.V.. Wir fuhren ihn abends vom Hauptbahnhof in unser Zentrum im Stadtteil Grafenberg für die Nachtruhe. Am nächsten Tag hatten wir schon beim Frühstück tiefgehende Gespräche im kleinen Kreis. Danach trafen 19 Gäste ein, darunter auch befreundete Praktizierende aus Essen. Metta-Meditation, eine Fragerunde,

Passagen aus dem Velāma Sutta und das Nehmen der Zufluchten und Vorsätze waren die kostbaren Inhalte des Vormittags. Er gab unserem Ort fortan den Namen „Dhamma Sarana“. So wird unsere Ausrichtung deutlich und es ist ein zusätzlicher Ansporn zur Praxis. Nach dem Mittag begleite eine kleinere Gruppe Bhante Pasanna auf einen Spaziergang im nahegelegenen Wald bevor er am Nachmittag seine Reise in den Norden Deutschlands fortsetzte.



## Studienprogramm der DBU / Hambacher Forst

*Wissen – Verstehen – Erfahren ~ Buddhistische Weisheit in der Vielfalt der Traditionen*

Veranstaltung mit Bhante Nyanabodhi und Heinz-Jürgen Metzger

### Leid bezeugen – Frieden entfalten

*Buddhistische Fragen und Antworten zur Gewalt an Mutter Erde und ihren Kindern*

**DATUM:** vom 3. bis 5. April 2020 **ORT:** Kerpen-Horrem (Nähe Hambacher Forst)

Der Begriff ‚Gewalt‘ wird häufig sehr eng als physische Gewalt gegen Menschen definiert. Die buddhistische Sichtweise des bedingten Entstehens (*paticcasamuppāda*) legt einen viel weiteren Gewaltbegriff nahe.

In unmittelbarer Nähe des **Hambacher Forstes** werden wir uns mit gewalttätigem, Leid auslösendem Verhalten von Menschen der Natur und anderen Menschen gegenüber befassen. Wir sind nicht getrennt von allem, was existiert. Jede Form von Gewalt richtet sich auch gegen unsere eigenen materiellen und geistigen Existenzgrundlagen.

Normalerweise versuchen wir mit allen Mitteln, dem – von uns selbst oder anderen ausgelöstem – Leiden auszuweichen. Aber nur indem wir uns dem Leiden stellen, es bezeugen, es uns bewusst machen, kann es ans Licht kommen und heilen. Zugleich schaffen wir auf diese Weise auch Frieden.

**Bhante Nyanabodhi**, geb. 1955, ist buddhistischer Mönch und wurde von der Ehrw. Ayya Khema zu ihrem Nachfolger ernannt. Er ist spiritueller Leiter des Buddha-Haus Projekts und des Waldklosters Metta Vihara, die er beide mit aufgebaut hat.

**Heinz-Jürgen Metzger**, geb. 1952, ist Zen-Mönch und wurde von den Zen-Meistern Roland Yuno Rech und Bernie Glassman autorisiert. Eines seiner Anliegen ist es, die Meditationspraxis aus den vier Wänden von Meditationszentren an Orte zu bringen, an denen sich Leid manifestiert.

**Anmeldung über die DBU-Geschäftsstelle bei Bettina Hilpert | Tel. 089 45 20 69 3-0  
Amalienstr. 71 | 80799 München | [info@dbu-brg.org](mailto:info@dbu-brg.org)  
[www.buddhismus-deutschland.de/studienprogramm](http://www.buddhismus-deutschland.de/studienprogramm)**